

Zeitschrift:	Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden
Herausgeber:	Samuel Küpffer, Bern
Band:	3 (1723)
Artikel:	XIII. Discours : Beschreibung einer neuen Sect Welt weisen in der Schweitz
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-249535

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XIII. DISCOURS.

At bona pars hominum decepta cupidine
falsi.

Hor. Sat. Lib. I. I. 61.

Sehr viel Menschen lassen sich durch
irrige und verderbliche Sachen ver-
führen.

Als man schon an dem wäre/ daß un-
ser Discours sollte unter die Preß
kommen/ ist uns nachfolgender
Brief eingesendet worden/ welchen wir so
selbstam und zu Folg des letzten Blätteins
angemessen gefunden/ daß wir mit dem un-
serigen inhalten/ und dem Leser nachfolgen-
den Brief diesmahl mitzutheilen rathsam
erachtet.

Geehrte und geliebte Herren.

Es ist kein warhaffter Erkenner der
leuchtenden Wahrheit/ welcher nicht erken-
ne und sehe/ daß unter so viel tausend sterb-
lichen Menschen/ die wir täglich vor/ um/
und bey uns sehen/ nur sehr wenige war-
haffte/

Dritter Theil.

haffte / und mit dem rechten Liecht der
Wahrheits - Sonne bestrahlete Menschen zu
finden seyen. Wir wissen nicht / ob die
Herren an die wir schreiben / von der Wahr-
heit dieses unsers Grundsakes überzeuget
seyen oder nicht / wenigstens glauben wir/
daß sie uns wenig Glauben beymessen wur-
den / wann wir die Zahl der rechten Weis-
sen in dieser Stadt und Land / nach unse-
rem Gutzinden determiniren solten / wir wer-
den es auch niemahlen thun / weil wir uns
ein allzu groß Gewissen machen ; jemanden
in diesem Stück zu ärgeren ; wir lassen ei-
nen jeden in seinem Stand und Zustand
seyn / wie und wer er ist / nur haben wir
für rathsam erachtet / aus Anlaß ihres letz-
ten Discourses / der einem von unsrer Gesell-
schafft ohngefehrt in die Hand gefallen/
den Herren von einer Gesellschaft / die bey-
nahem auf die Weiß lebet / wie der beschrie-
bene Johann Adolph Lack auf seiner Insel/
etwas zu berichten / finden sie es rathsam
etwas davon zu melden / so kan es gesche-
hen / ist es ihnen nicht der Müh werth / so
kan es wohl ausgelassen werden / weilen die
Wahrheit nichts desto minder wird Wahr-
heit bleiben.

Daß der Mensch ohne grosse Gesellschaft
köinne in der Welt leben / zeiget neben dem
von ihrem angezogenen Exempel die Erfah-
rung aller Zeiten ; Alle vernünftige und
die

die Wahrheit und das Licht erkennende/
wissen genug/ daß in dem grossen Hauffen
der Menschen weder Licht/ noch Vernunft
noch Weisheit/ noch Gelehrsamkeit/ noch
Zufriedenheit wohnet. So bald wir einen
sehen/ der in der Welt nur Gesellschaft
von allerhand Stand und Alter zu besu-
chen trachtet/ so glauben wir/ die Weis-
heit habe bey ihm keinen Eingang gefun-
den/ und darunter unterscheidet sich der
Weise von dem Unweisen/ daß er allein/
oder mit wenigen/ dieser aber mit vielen le-
ben will. Jener lebet/ wie ohne das Glück/
die Begierden/ die Natur treibet; Dieser/
wie ohne das Licht/ die Wahrheit/ die Ver-
nunft leitet. Der Unweise achtet sich des
Weisen nichts/ er kennet ihn nicht/ und
er hält ihn für ein Thoren/ ohne zu wis-
sen warum. Der Weise kennet den Tho-
ren oft ganz wohl/ er ist seiner Thorheit
überzeuget/ er verachtet ihn nicht/ allein
er hat mit ihm nichts zu schaffen/ weil er
nicht kan aus der Finsterniß gerissen wer-
den/ und noch ein Belieben daran tragt.
Eine Gesellschaft die nicht neu/ sondern
sehr alt/ glaubet sich von der beschriebenen
Art Menschen zu seyn; Diese Gesellschaft
hat in dieser Stadt und Land verschiedene
Freund und Gebrüdere/ die sich einig und
allein lassen angelegen seyn/ die Wahrheit
und das Licht zu erkennen/ sie hat sich
schon

schon eine so lange Zahl Jahren in stetem
 Wohlseyn erhalten / ohne daß weder grosse
 Fürsten und Herren selbige stören / verfol-
 gen / und zu nichten machen können. Sie
 hat sich durch Schrifften / die von verschie-
 denen Gliederen derselben an das Liecht ge-
 geben worden viel Freunde / aber eben so
 viel Feinde erwecket. Mancher hat sich ge-
 rühmet ein Bruder dieser Gesellschaft zu
 seyn / und ist es nichtgewesen. Keiner der sich
 darinnen befindet / hat sich öffentlich dessen
 gerühmet. Könige und Fürsten / eine grosse
 Anzahl Gelehrter / haben sich wollen unter
 die Zahl dieser Gebrüderen anschreiben las-
 sen / haben aber keinen von uns weder sehen
 noch erfahren können. An einem jeden Ort /
 da wir sind / sind wir sichtbarlich und un-
 sichtbarlich. Keiner der sich in unserer
 Freundschaft befunden ist jemahls daraus
 gewichen. Keinen hat es jemahlen gereuet /
 daß er mit uns verbindet gewesen. Keiner
 ist jemahlen aus unserem Register wegen
 Übelthaten ausgestrichen worden. Keiner
 hat sich jemahlen über einen Mangel be-
 flaget. An keinem Ort hat man uns jemah-
 len entdecket / und so es auf das höchste
 kommen / so sagte man es wären Fremde in
 der Stadt die man nicht kenne. So lang
 diese Stadt steht / hat man von unsrer
 Zusammenkunft nichts gehöret / da wir doch
 im besten Vertrauen miteinander leben. Das
 meiste

meiste zu unser Geheim - und Verborghaltung haben unsere Feinde / die in allerhand Histori - Büchern / Journalen &c. widereinander streitende Sachen / die auf blossen und sehr ungegründeten Muthmassungen bestunden geschrieben / beigetragen. Diese haben unser Liecht verdünstern wollen / und haben solches angezündet. Unsere Lehrsätze hat niemand ergründet / doch können wir sagen / daß sie das Liecht und die Wahrheit zum Grund haben / und daß wir dadurch selig leben können. Unsere Lebens - Regeln können jedem Menschen der in der Welt lebet / er seye gleich wer er wolle / zu einer Richtschnur dienen. Daß man aber sehe / daß wir nicht eine Zunft von unordentlichen Leuten ausmachen / so sagen wir/ daß wir nachfolgendes beobachten.

1. Daß wir dasjenige / so uns Gott zu dem besten der Menschen offenbahret / vergebens wieder hingeben wollen / lassen dann die / denen wir es zugedeyen lassen bezahlen / so wird die Straß auf ihrem Haupte ruhen.

2. Daß wir uns aller Orthen nach der Art des Landes kleiden und aufführen / damit uns niemand erkenne / dieweil der ein Thor ist / der da von andern will gesehen werden.

3. Daß wir wo möglich des Jahrs einander sehen wollen / so einer nicht mehr dann 20. Meilen von dem andern entlegen.

4. Daz man nach Albsterben eines unsers Mitglieds keinen in unsere Gesellschaft annehmen / den man nicht zuvor wenigstens 8. Jahr lang gekennet / und von seinem Herkommen / Leben / Alter / Wissenschaft vollkommene Bekantschafft getragen.

5. Daz die Gesellschaft so lang sie bestehet / niemahl wachsen noch abnehmen solle.

6. Daz ein jeder solle verbunden seyn unsere Geseze und Wissenschaften auf hunderd Jahr bey sich zu behalten / lebte er langer so ist es ihm erlaubet einen Freund / welchen er tüchtig findet / zu einem Mitglied unsrer Gesellschaft zu machen.

7. Daz keiner jemahlen sich gelusten lasse weder in Staats noch Religions - Sachen zu änderen oder verbesseren.

Weitere Erleuterung über unsere Gesellschaft werden wir nicht geben / hätten auch diese den Herren nicht zukommen lassen / wann nicht die thorhaftesten Menschen etwelsche von uns die ihre Freunde besuchet / für schandliche und leichtfertige Cartuchianer angesehen hatten. Sehet ihr Herren was ein geschwindes und præcipitirtes Urtheil vermag / so ist man geartet / daz man von dem so man nicht einmahl kennet / übel urtheilet / da man nicht weiß ob es gut oder böß ist. Die ganze Stadt ist so geschwind von diesem Gerücht angefüllt worden / daz diese vermeinte Getrieger aller Orten die Materi
der

der Gesprächen seyn müssen. Sehet hier / wie manches schandliches Gerücht über einen unschuldigen ergehen kan / ohne daß er den minsten Anlaß darzugegeben. Wie mancher erfreuet sich / wann er eine so leichtfertige Zeitung ausbreiten kan. So man sich befleissen wurde / seinen Beruff allein abzuwarten / und demselben geflissentlich vorzustehen / so wurde diß nicht geschehen / uns zwar gebühret es keinen Nachtheil weilen wir unbekant sind und bleiben werden / böser Nachreden aber achtet ein unschuldiger und in der Wahrheit wandlender nicht. Weilen uns aber beduncket / die Herren lassen sich angelegen seyn / die Wahrheit zu beförderen / und die Selbsterkantnuß recht zu studiren / so werden sie nachfolgende Lebens - Regeln von unbekanten Freunden / die aber gegen jederman ein aufrichtig Herz tragen / annemmen / durch welche sie ruhig / vernünftig und wohl leben werden.

1. Nicht mehr reden / als wohl unvermeidlich nothwendig.
2. Auf seine innere Bewegung Achtung geben / dadurch sie alsbald ihr eigen Herz werden erkennen lernen.
3. Nicht mehr begehren / als zu der nothwendigen und geziemenden Unterhalt von nothen ist.
4. Mit niemand in der Welt so genaue Freundschaft machen / daß man ihm das Geheimniß seines Herzens offenbäre.

5. Von niemand in der Welt böß reden/ und auch böse Gedanken gegen seinem Rechsten nicht einmahl empor steigen lassen.

6. Alle Gesellschaft unbekannter und schwäziger Menschen fliehen.

7. Sich mit keiner Person verloben / auf deren Sitten und Natur man nicht lange Jahr ein wachtfames Auge getragen.

8. Im Herzen Freund seyn mit jedermann/ auch mit seinen Feinden/ und bey habendem Anlaß solches erzeigen.

Es wird zwar euch meine Herren diese Vorschrift nicht als etwas sonderbahres in die Augen leuchten/ allein wir versicherēn sie/ daß so selbige wohl miditiret/ und der wahre Inhalt durch einiges Nachsinnen wird gefunden werden / so braucht man aller weitläufigen Bücheren und Lehrmeisteren nichts. Die Wahrheit ist zwar wie in einem tieffen Brunnen versencket/ doch kan sie gefunden werden von denen / die darnach trachten. Die Finsterniß führet in Irrwege / und in diesen lauffet man wie ein Blinder hin und her/ die Wahrheit hat nur einen Weg/ der stracks hinführet/ und nicht betrieget/ und wer demselbigen folget/ der wird das Licht entdecken. Mancher glaubet er wandle darauf/ und betrieget sich/ die darauf wandlen sind in keinem Wahn/ sondern in der Überzeugung. Dieses nun ist / was diesmahl ihrer Gesellschaft / deren wir alles Licht und Wahrheit von Herzen anwünschen/ mittheilen wollen die sich heissen glückhaftest und unbekante

F. R. C.

Von keinem unter allen den Briefen/ die uns bisher eingelassen/ fallet uns schwerer ein Urtheil zu fellen/ als von diesem / und man wurde es uns für eine Vermessheit ansdeuten so wir etwas abzusprechen uns unternehmen würden.

Salindus